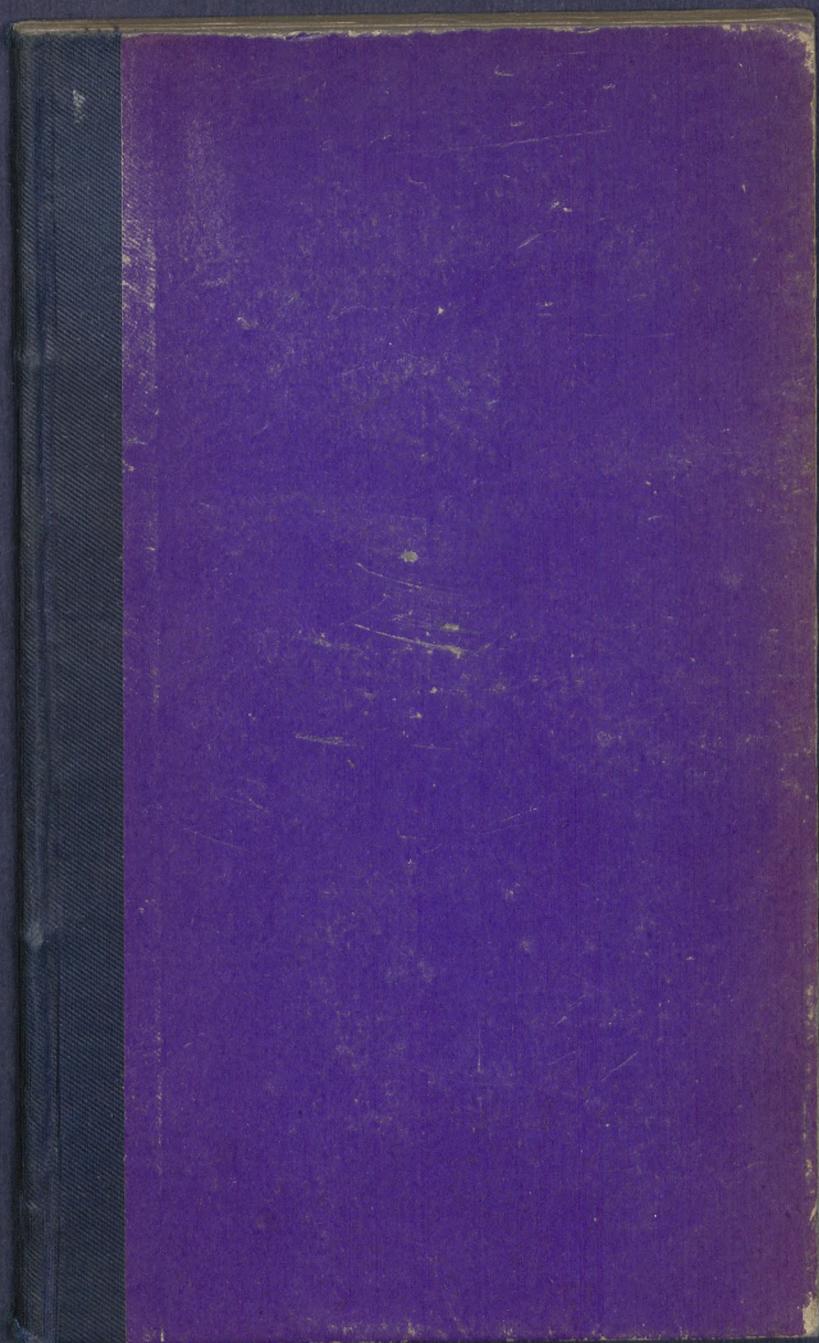


Unterricht a 181.
für
alle Mitglieder
welche
zu theosophischen
Schwärmereyen
geneigt sind.

Frankfurth und Leipzig,
in der Grattenauerischen Buchhandlung,
1787.

W. 92954



X. 78.

Kloß 3250

H. 425488
W. 42954



H. 7437

✓

Bez. abdrückt von N. 302 - 362,
aus dem neuen Bratislava
System des Elementarwissens-
schafts. 1787.

Unterricht a 181.
für
alle Mitglieder
welche
zu theosophischen
Schwärmereyen
geneigt sind.

Frankfurth und Leipzig,
in der Grättenauerischen Buchhandlung,
1787.

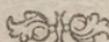
W. 92954

AK 1188



51249245

Wer menschliche Glückseligkeit befördren, Vergnügen und Ruhe der Menschen vermehren, ihr Missvergnügen vermindern will, der muß alle Grundsätze erforschen und entkräften, die ihrer Ruhe, ihrem Vergnügen und ihrer Glückseligkeit nachtheilig sind. Dabin gehören alle Systeme, welche die Veredlung und Vervollkommenung der Welt und der menschlichen Natur verwerfen, das Uebel ohne Noth in der Welt vervielfältigen, oder ärger beschreiben, als es wirklich ist, den Werth und die Würde des Menschen herabsezzen, das Vertrauen auf seine natürlichen Kräfte vermindern, den Menschen eben dadurch trüg, furchtsam, niedergeschlagen, kriechend und abergläubisch machen, zur Schwärmerey führen, die menschliche Vernunft verschreien und dem Betrug dadurch freien Zutritt verschaffen. Alle theosophische und mystische Systeme, alles was mit diesen nähere oder entferntre Verwandschaft hat, alle Grundsätze welche theosophischen Ursprungs sind, der oft sehr verborgen liegt, führen am Ende das hinaus und gehören zu dieser Classe. Und wie viel sind dieser Systeme nicht? und wie sehr verbreitett



breiten sie sich nicht in unsren Tagen? wie viele sind davon angesteckt! Vergebens sucht man den Mönchsgeist zu verbannen; er steht unter andern vielfachen Gestalten wieder auf, und wirkt desto schneller, je verborgner seine Thätigkeit ist.

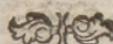
Alle Menschen (die sehr schwache Secte der physischen Egoisten ausgenommen) kommen von allen Zeiten darinn überein, daß außer ihnen noch eine ungeheure Menge von Wesen vorhanden sey, deren Innbegrif sie unter dem Nahmen Welt ausdrücken. Aber in einer andern Untersuchung, in einer weitern sehr natürlichen Frage, woher dieses Universum komme, darüber haben sich die Meinungen der Menschen getheilt. Nur zwey Fälle waren möglich anzunehmen. Diese Welt hat sich ihre Wirklichkeit entweder selbst gegeben, oder ein Wesen außer ihr ist Urheber davon. In der Zeit oder von Ewigkeit, das kann bey dieser Untersuchung gleich viel gesten. Das erstere ist das System des Atheismus. Ordnung, Zusammenhang, Harmonie der Welt, die Zwecke aller Wesen, die Unterordnung dieser Zwecke zu einem höchsten und allgemeinsten, zu einem gemeinschaftlichen Zweck, die endliche Bestimmung aller Wesen, besonders der Denkenden, haben den meisten Menschen einen so fühlbaren Abscheu gegen

gegen diese Lehre beygebracht; daß sich der ungleich größere Haufen allzeit an die entgegengesetzte, ungleich trostreichere, Seelenerhebendere Lehre des Deismus gehalten.

Aber auch selbst im System des Deismus, öffnete sich dem forschenden und darüber unruhigen Denker eine neue Schwierigkeit. Dieses Wesen außer der Welt, dieser ihr Urheber, woher hat er den Stof zu dieser Welt genommen? Hier waren abermal nur zwey Auswege möglich: Aus Nichts oder aus Etwas. Menschen mußten also die eine oder die andre dieser Meinungen erwählen. Das ganze Alterthum ohne Ausnahme konnte keine Schöpfung aus Nichts begreifen. Es war die herrschende Lehre der alten Welt, selbst der Juden, selbst der Mosaischen Schöpfungsgeschichte, daß die Welt aus Etwas entstanden sey. In den Büchern der Machabäer II. C. 7. v. 28. geschieht die erste deutliche Meldung einer Schöpfung aus Nichts. a) Dieser Satz aus Nichts,

U 3 wird

- a) Die alte Jüdische oder Mosaische Cosmogonie scheint alt Egyptischen Ursprungs zu seyn, unter welchem Volk die Juden, von ihrer Auswanderung aus Egypten, vier volle Jahrhundert gelebt. Sie hat auch, wie es sich unten zeigen wird, mit der Pythagoreischen Platonischen Philosophie und Cosmogonie eine erstaunende



wird Nichts, ist der Grundsatz, von welchem alle alte Systeme ausgegangen und die entferntere Folgen abgeleitet sind.

Der

staunende Nehnlichkeit. Die ungestaltete Materie die erst in Ordnung kommt, der Geist der über den Wässern schwebt und brütet, der Hauch des Lebens den Gott dem ersten Menschen einhaucht, sind offenbar solche Begriffe, die Pythagoras und Plato aus dem Orient oder aus Egypten erhalten. Es ist auch natürlicher, daß das herrschende Volk einem unterdrückten und verachteten Volklein eher seine Meinungen und Sitten giebt, als es dieses von jenem annehmen sollte. Daß aber die Juden in Egypten wirklich mit den Lehren dieses Volks angesteckt gewesen, beweist hinlänglich ihr von Moyses so vergeblich bestrittener Hang und Rückfall zur Abgötterey, besonders die Anbetung des goldenen Kalbs, des Egyptischen Apis, nebst andern Gebräuchen, z. B. der Beschneidung, der Neomenien, der Priester- und Levitenklasse, welche Einrichtung ganz Egyptisch ist, das Verbot gewisser Speisen, so wie zum Theil die ganze Jüdische auf Ackerbau gegründete Staatsverfassung. Alles beweist, daß sich die Juden nach den Egyptiern geformt, und ihr Gesetzgeber nur in solchen Fällen von der Quelle abgesangen sey, wo es der Zweck und die Eigenheit selbes neu zu gründenden Staats erforderete. Dieser Gesetz-

Der Lehre der ganzen alten Welt zufolge ist also die Welt aus Etwas entstanden. Nun aber was konnte vorhanden seyn, ehe eine Welt geworden, aus dem die Welt konnte hervorgebracht werden? Hier, nach diesen Voraussetzungen, war nichts übrig, als sie entweder aus Gott ausspiessen zu lassen. Und dieses ist sodann das so berufene Emanations-System. Oder es mußte nächst Gott ein Stof vorhanden seyn welchen die Gottheit bearbeitet und in Ordnung gebracht. Dieser Stof war nach Verschiedenheit der Systeme, die Nacht, das Cahos, ungestalte, formlose Materie. Diese beyde Systeme sind die Grundsysteme aller übrigen. Alle reduciren sich am Ende auf eines von diesen beiden, wenn die atheistische Systeme ausgenommen werden. Aus dem einem oder dem andern sind sie mit verschiedenen Modificationen entstanden. Aus ersterm die Philosophie des Zoroasters, die orientalische Philosophie, die Cabbala der

A 4

Juden,

Gesetzgeber selbst war nach der Apostelgeschichte Act. VII. v. 22. in aller Weisheit der Egypter unterrichtet. Und noch zu Salomos Zeiten war unter den Juden die Weisheit der Egypter und Orientalen sehr gerühmt und bekannt. Denn im I. B. der Könige IV. Cap. v. 29. 30. wird Salomo's Weisheit sogar über die Weisheit dieser Völker erhoben.





Juden, samt den gnostischen Irrthümern, zum Theil auch das Pythagoreisch-Platonische System. Von denen welche den zweyten Weg eingeschlagen, zeichnet sich vorzüglich eben diese Pythagoreisch-Platonische Schule mit ihren spätern Abkömmlingen, den Alexandrinern und Eclectikern, aus, nebst den heutigen Theosophen und Mystikern. Zu diesem Ende wollen wir diese beyde Hauptsysteme untersuchen; wollen sehen, was ältere Weise aus diesen beyden Voraussetzungen 1. Die Welt ist ein Ausfluß der Gottheit; 2. Eine formlose Materie hat von Ewigkeit mit Gott coexistirt, nothwendig folgern müßten.

I. Emanationssystem.

Wenn also aus Nichts nichts werden kann, und diese Welt ein Ausfluß der Gottheit ist, so muß

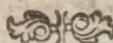
1) Solche ein zusammengefügtes Wesen, und nur in sofern unkörperlich seyn, als die Zusammensetzung feiner ist, und der groben Materie entgegen gesetzt wird. Daher stellten sich die Alten die Gottheit als ein Meer des reinsten Lichts und Aethers vor, deren Sinnbild und Schechina die Sonne und das Feuer ist.

2)

- 2) Gleichwie aus dieser Sonne, aus diesem Feuer und Lichtmeer sich unaufhörlich Strahlen ergießen, eben so kommen aus der Gottheit alle Kräften, Wesen und Dinge hervor.
- 3) Alle Theile dieser Welt sind also im Grund Theile der Gottheit.
- 4) Folglich auch alle Geister, unsre Seelen sind göttlichen Ursprungs, unsterblich.

Man kann hieraus sehen, daß die Unsterblichkeit der Seelen zwar eine uralte Lehre sey, die aber aus ganz andern und, wie sich zeigen wird, falschen Gründen behauptet wurde.

2. Daher auch der Ursprung der Lehre von der Präexistenz der Seelen und, wie sich unten zeigen wird, auch von der Wanderung der Seelen in verschiedene Körper, von der Fortpflanzung der Seelen durch die Seelen der Eltern.
3. Diese Ausflüsse sind die sogenannte Probolai.
- 5) Bei diesem Ausflusß müßten einige aussießende Theile der Gottheit oder der ersten Quelle, die verborgen und durchaus unzugänglich ist, näher oder entfernter seyn.
- 6) Oder nur die erste unmittelbare Ausflüsse sind die eigentliche Emanationen der Gottheit,



alle übrige sind erst weiter aus diesen ersten Emanationen in verschiedenen auf diese Art untergeordneten Emanationen ausgestromt.

1. Daher ist in manchen Emanationssystemen und zwar in den meisten der höchste Gott, nicht der unmittelbare Urheber dieser Welt, sondern diese ist vom Demiurgus oder andern Mittelgeistern erschaffen.
2. Die untergeordnete Emanationen sind darum erfunden, um Gott nicht zum Urheber des Uebels zu machen, welches man in dieser Welt so häufig zu finden glaubte.
- 3) Je näher ein ausfliessendes Wesen in seiner Emanation der Urquelle der höchsten Gottheit ist, um so vollkommner ist dieses Wesen; je entfernter, um so unvollkommner.
1. Dieser Satz ist der Schlüssel zum ganzen Emanationssystem und zu den so verschiedenen Theogonien der Alten: dadurch allein werden ihre Götterzeugungen begreiflich und erhalten doch einigen Sinn,
2. Daher konnten auch einige dieser Emanationen männlichen Geschlechts nach ihrer Lehre seyn, wenn sie die Wirkungen der Emanation selbst weiter hervorbringen; oder weiblichen

lichen Geschlechts, wenn sie solche blos annehmen konnten.

3. Daher auch die bey den Morgenländern so gewöhnliche Lehre von dem Beyschlaf der Engel.

8) Daher eine Reihe von untergeordneten Geistern, von guten und von bösen, von verschiedenen Classen und Benennungen nach Verschiedenheit der so mannichfaltigen Emanationssysteme.

1. Dieses ist der Ursprung, der Heds Am Schaspands, Fenurs und Dews der Parzen, der Untergötter, der gebohrnen und unbohrnen Götter, der Weltseele des Plato; des Demiurgus, des Adam-Kadmon und der Sephiroths der jüdischen Cabballisten, der Hierarchie der Engel und des Satans mit allen ihren Classen und Abtheilungen.

2. Daher röhren die Träume der Gnostiker von ihren Aeonen und auch ihre Vermischung mit dem Christenthum: ihre Lehre, daß sie Christum, oder wie Simon der Magier, sich selbst, für einen der ersten Aeonen und unmittelbaren Ausflüsse der höchsten Gottheit gehalten; und alle Stellen der Evangelisten

von

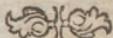
von der Gottheit Christi dahin ausgelegt, und den Ursprung dieser Meinung aus dieser Quelle abgeleitet. Daher röhren auch die Neonen männlicher und weiblicher Natur; ihre Zeugung und Fortpflanzung.

3. Daher schreiben sich die aus einander entstehende vier Welten der Cabballisten, die Aziluthische, Briathische, Jezirathische und endlich die Assiathische oder unsre materielle Welt.
4. Daher die Verborgenheit und Unzugänglichkeit des höchsten Gottes, zu welchem man nur vermittelst dieser mittlern Naturen, Untergötter und Fürbitter gelangen kann.
5. Daher die Verehrung dieser Untergötter, der Ursprung aller Theurgie, der Glaube an unsichtbare Wesen, das Verlangen nach nahem Umgang und Gemeinschaft mit solchen.
6. Daher auch der Chaldäismus, der Ursprung der Lehre von dem Einfluß und der Macht der bösen Geister: die verschiedenen Gebräuche und Formeln, um solche zu besänftigen und zu unsren Absichten zu bewegen.
- 9) Die Materie ist das Unterste von diesem Ausfluß der Gottheit, und daher auch das un-

voß-

vollkommenste von allem, die Quelle des Bösen.

1. Daher ursprünglich aller Abscheu der ältern Weltweisen und ihrer späteren Anhänger gegen Materie, Körper, Fleisch: daher das Bestreben der Frommen sich vom Körper los und unabhängig zu machen: der Nisus zur Wiedervereinigung mit Gott, diese Sehnsucht nach der Wiederkehr in die Heymath der Seelen. Hier liegen die erste Keime der Mystik.
2. Darin gründet sich auch ebenfalls die Lehre, daß der Körper ein Gefängniß, ein Kerker der Seele sey; daß die Seele durch ihn niedergezogen, an die Erde gehetzt und an der Entwicklung ihrer Kräfte, an der Aus schauung der Gottheit, an der Vereinigung mit ihr, gehindert werde.
3. Darin gründen sich die erste und älteste Ursachen von Abtötung des Fleisches, von Enthaltsamkeit, alle Arten von Expiationen und Lustrationen, der Hang zum contemplativen Leben und zur Einsamkeit, die entfernte Quelle des Monachismus und zugleich der theologischen Ascetik, samt ihrer ganzen Praelogie. Der Abscheu vor dem Ehestand und



und Erzeugung der Kinder oder der Hang zum Cholikat. Die Verachtung und Gleichgültigkeit gegen die Welt, welches alles nachher durch den ältern und neuern Platonismus noch mehr bestärkt wurde.

Diese Folgen des Emanationssystems sind zwar nicht im Anfang und bey allen so wie sie hier vorgetragen sind, sogleich entstanden; aber soviel ist wahr, das Emanationssystem mußte früher oder später darauf führen. Unter diesen Folgen sind auch einige von der Art, die nur hier als falsch angegeben werden, in sofern sie Folgen einer falschen Voraussetzung, eines falschen willkürlich angenommenen Grundsatzes der Emanation sind. Denn die Geschichte zeigt, daß die besten Lehren nicht gleich im Anfang auch nothwendig aus den besten Gründen vertheidigt wurden. Daher wenn der Ungrund der Emanation erwiesen ist, so fällt auch alles damit, was sich auf ihr stützt. Dieses Emanationssystem ist aber falsch.

1) Weil es auf willkürlich angenommenen Sätzen beruht, im Grunde gar nichts erklärt, die Schwoierigkeiten vermehrt, und mehr eine bildliche allegorische Erklärung und Auflösung einer Frage ist, die niemand beantworten kann.

kann. Ein eitles Spiel der morgenländischen Einbildungskraft; ein Gedicht vom Ursprung der Welt, ein Streben des menschlichen Stolzes, Dinge, die über seine Begriffe und Erfahrungen sind, lieber durch Träume als gar nicht zu erklären.

- 2) Es macht Gott körperlich, zusammengesetzt; oder wie ist es möglich, daß aus einem einfachen Ding etwas ausfließe? — Gott kann aber nicht körperlich seyn, aus folgenden Gründen, die auch zugleich gegen die Materialität unserer Seele können gebraucht werden, doch mit einigen Veränderungen:
 1. Machen alle Theile ohne Ausnahme die Gottheit aus, wo ist sodann Gott? in keinem der Theile einzeln? und diese einzelne Theile sind noch dazu unvollkommen: denn jeder davon ist nicht alles, nicht das, was die übrigen sind. In welchem Subject existirt nun das gemeinschaftliche Ganze? Denn es ist in keinem der Theile.
 2. Wenn nicht alle Theile zusammengenommen die Gottheit ausmachen, so ist entweder jeder Theil der ganze Gott — wozu sodann diese unendliche Wiederholung desselbigen Dings? Woher die Vielheit, wo keine Verschiedenheit?

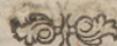


schiedenheit ist? Warum mehrere Theile, wenn jeder einzelne schon der ganze Gott ist? Wenn jeder Theil die Fähigkeit hat, das zu seyn, das ist, was mehrere sind, und seyn sollen?

3. Wenn nur einige Theile dieses materiellen Gottes, Gott sind, wozu sodann die Theile in ihm, die nicht Gott sind?
- 3) Waren die emanirende Theile vor ihrer Emanation wirkliche Theile der Gottheit oder nicht? Ist das letzte, wie kann in Gott etwas seyn, das nicht Gott ist? Ist das erste, waren diese Theile wirkliche Theile der Gottheit, so wird die Frage noch verworrenener, und die Auflösung noch bedenklicher; so entsteht die Frage: Bleiben diese Theile nach geschehener Emanation noch Theile der Gottheit, oder hören sie dadurch auf solche zu seyn? Ist dies letztere, wie kann ein Theil der Gottheit, deren Wesen Unveränderlichkeit ist, aufhören Gott zu seyn? Ist aber das erste, so haben wir den Spinozismus oder Pantheismus: denn beyde unterscheiden sich, wie die Gattung von der Art.
- 4) Ist das Emanationssystem noch vollends, wie es viele Arten davon wirklich sind, und, um conser-

consequent zu seyn, seyn müssen, auch zugleich ein Remanationssystem, krafft dessen die ausgeflossene Theile nach einer unbestimmbaren Zeit, sich wieder mit der Gottheit vereinigen: so geht die Individualität und Personalität der Wesen, und folglich auch ihre eigentliche Unsterblichkeit verloren.

5) Nach dem Emanationsystem soll die Materie das Schlechteste und also das Unvollkommenste seyn, so aus der Gottheit ausgeflossen: und sie ist doch der erste Ausfluss der Gottheit, eben darum weil sie das Unterste aller dieser Ausflüsse ist, alle übrige sind erst nach ihr erfolgt. Der Grund ihrer Verdorbenheit liegt in der Entfernung nach dem oben angeführten Gesetz, weil sie am weitesten von dem emanirenden Principium entfernt ist. Was kann aber die Entfernung allein an den Eigenschaften der unveränderlichen Gottheit ändern? Oder waren diese unterste Theile schon unvollkommen, da sie noch Theile der Gottheit waren? Wie könnten sie so dann Theile der Gottheit seyn? Wenn die Materie die Quelle alles Uebels ist, und diese Materie, nach dem Emanationsystem aus Gott ausgeflossen ist, so bleibt doch die



Schwierigkeit, welche das Emanationssystem
heben will: Gott ist die Quelle des Uebels:
in einem so zusammengesetzten Wesen, wie
Gott vor der Emanation war; waren ja auch
einige Theile oben, andre waren unten. Ich
sehe nicht, was da neues vorgegangen ist, die
Theile haben blos eine neue Lage erhalten:
und Gott hat sich ausgedehnt, dessen Theile
dicht an einander waren. Die ganze Welt
ist also nach diesem System nichts weiter,
als ausgedehntere, dünner gewordene Masse
der Gottheit: und in sofern hatte die Gott-
heit in das Nichts gewirkt, weil sie, wenn
ich so sagen darf, nun dort ist, wo vor ihrer
Ausdehnung nichts war.

Q Wenn also die Entfernung von der Urquelle
keine Ursach einer daraus entstehenden Un-
vollkommenheit seyn kann, wie kann sodann
in einer Welt deren sämtliche Theile, Theile
der Gottheit sind, der Ursprung des Uebels
erklärt werden? Oder ist das Uebel ein Be-
standtheil der Gottheit? — Hier ist kein
Ausweg als die Lehre vom Dualismus, von
zwei unabhängigen Principien, einem guten
und bösen. Aber wozu eine Fiction, wenn
reellere Erklärung möglich sind?

7) In dem Emanationssystem werden alle Clas-
sen der emanirenden Mitteinaturen willkühr-
lich angenommen; es können dieser Classen
eben so gut 100000 als drey oder vier seyn:
oder warum letzteres ehender als das erstere?

Dieser Einwürfe lassen sich bey genauerm
Nachdenken noch eine grosse Menge machen. Die
eben angeführte sind einige der stärksten und auf-
fallendsten. Das Emanationssystem hat das Gu-
te an sich, daß die Einheit Gottes die Folge das-
von ist, es ist eines der ältesten und allgemeinsten
Systeme im Orient, auf welches die sinnliche
Denkungsart der Morgenländer, bey den ersten
Spuren der Vernunft, am leichtesten und natür-
lichsten verfallen müste. Bey Völkern, die sich
so sehr als die Egypter und Chaldaer und Indier
mit astronomischen Wissenschaften abgegeben, ist
es noch um so begreiflicher. Die Mythologie
derselben verdient eine vernünftige und billigere
Erklärung, nur durch den Verlauf der Zeiten
konnte das Zeichen selbst mit dem Bezeichneten
verwechselt werden. Daraus läßt sich begreifen,
daß die Lehre von der Einheit Gottes eine uralte
Lehre sey, und die Vielgötterey der Heiden lange
so arg nicht sey, als sie uns beschrieben wird.
Mit dem allen ist es doch ein seichtes und grunds-
loses



loses System, in welchem die Einbildungskraft und das Dichtungsvermögen der Menschen freies Feld zu ihrem Spiele haben. Der reine Verstand findet aber darinn um so weniger Befriedigendes. Alle Systeme, welche auf dem Emanationsystem sich gründen und solches voraussetzen, sind daher eben so seichte und grundlose Systeme. —

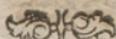
Nun also zur zweyten Erklärungsart, zur Vor- aussetzung, daß die Gottheit bey Schöpfung der Welt einen schon vorhandenen Stof bearbeitet habe. Unter den Systemen dieser Art ist das vorzüglichste, das zugleich die meiste Anhänger besonders in spätern Zeiten erhalten,

Das ältere Pythagoreisch-Platonische System.

Der eigentliche Sitz davon ist im Timäus. Dieses System ist im Grund ebenfalls ein Emanationsystem, und röhrt folglich aus einer orientalischen oder alt Egyptischen Quelle, mit welcher entweder Pythagoras oder Plato selbst auf ihren vorgeblichen Reisen bekannt wurden. In so fern es sich in dem Emanationsystem gründet, in so fern stehen ihm auch die meiste der obigen Einwürfe entgegen. Es hat aber auch außerdem noch eigene Fehler, die bei jedem Sach sogleich sollen

sollen angemerkt werden. Es hat noch mehr willfährlichere Säze, ist weniger consequent und von Plato selbst mit solcher Dunkelheit und so anscheinenden Widersprüchen vorgetragen, daß es sehr schwer fällt ein zusammenhängendes Ganzes vorzutragen. Um so leichter ist es daher den späteren Platonikern gelungen ihre eigene Einfälle und Meynungen an dessen Stelle zu bringen. Sein Sinn ist nach dem Timäus im Plato folgender:

- 1) Gott, das allervollkommenste Wesen und die Materie sind beyde von Ewigkeit: sie waren beyde abgesondert, unabhängig von einander.
1. Die Existenz der Materie ist willfährlich angenommen, um sodann sie als die Quelle des Uebels anzugeben, und dessen Ursprung zu erklären.
2. Setzt Plato hier schon als ausgemacht vor, daß es wirklich eine Materie gebe. Wenn aber die idealistische Systeme wahr sind, wie es auch möglich ist, so fällt das ganze System des Plato, der ganze Grund seines Gebäudes ist erschüttert.
- 2) Die Materie war vor der Einwirkung formlos, ohne selbstständige Eigenschaften. Sie



hatte blos die Fähigkeit, alle Arten von Abdrücken der göttlichen Ideen anzunehmen.

Formlose Materie ist ein Unding. Sobald Materie genannt wird, so ist die Rede von etwas zusammengesetzten. Zusammengesetzte Dinge haben Theile, außer Theile, folglich Form und Figur. Diese ist die zweyte, willkürliche und ganz grundlose Voraussetzung des Plato.

3) Diese Materie war stets in einer nie ruhenden, aber unordentlichen Bewegung: das was dem Chaos, der Materie diese unordentliche Bewegung gab, war die chaotische unvernünftige Seele. Bey der Materie unterscheidet er also:

1. Tode Masse,

2. Seelебebendes Principium.

Von dieser Seele kommen Sinnlichkeit, Triebe, die materiell und zügellos sind: sie kämpft gegen Vernunft und Ordnung. Sie ist die Quelle alles Bösen. Spuren davon sind noch heut zu Tag, alles Elend, Schwäche, Gebrechen und Mängel der Menschen.

Lauter unerwiesene und auch nicht zu erweisende Säße. Diese Seele ist im Grund der

Uhriman

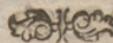
Ahriman der Perse, unter einem andern
Nahmen, und die Materie ist sodann über-
flüssig. Das System selbst ist wirklich dual-
istisch.

4) In dieser Unordnung würde sie ewig geblieben
seyn, wenn sich nicht das höchste Wesen ent-
schlossen hätte, sich ihr zu nähern, sie zu be-
arbeiten, alles in Ordnung und zweckmäßige
Bewegung zu verwandeln. Aber so wie jed-
der Baumeister von jedem Gebäude, ehe er
es aufführt, sich in seinem Verstand eine
Idee schafft, ein Muster und Ideal nach
welchem er bauen will: eben so brachte Gott,
ehe er sich der Materie näherte, aus seinem
vollkommensten Verstand, die Ideen, Mu-
ster, Urbilder, Abdrücke aller Dinge hervor.
Diese schuf er zuerst: diese sind die erste
Emanation aus seinem göttlichen Wesen.—
Der Logos — und nun existirte Gott, die
Ideen oder der Logos und die Materie.

Was ist die Idee außer dem Verstand? —

Nichts: eine Platonische Träumerin.

5) Gott ist keines Meides fähig, er wollte also
der Materie alle mögliche Vollkommenheiten
geben, und kein Böses dulden, das von ihr
könnte getrennt werden: die daraus erschaf-
fe



fene Welt, als die Wirkung der besten Ursache, mußte also die beste und vollkommenste werden: sie mußte Gott so gleich werden als es möglich war.

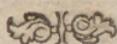
6) Gott näherte sich der Materie, ergriff den nackten Urstoff, bildete ihn zuerst zu einer sichtbaren und festen Substanz in Feuer und Erde um: ihr aber noch mehr Festigkeit zu geben, und die beyden Elemente noch genauer zu vereinigen, schuf Gott zwey Mitzelnaturen, Luft und Wasser. Aus diesen vier Naturen wurde das Ganze nach harmonischen Verhältnissen so geordnet, daß es nur von Gott allein konnte zerstört werden. Zu diesen vier Elementen verbrauchte Gott allen vorrathigen Stof. Darauf gab er dem Ganzen eine Gestalt, die seiner Bestimmung am angemessensten war, und drehte sie kugelförmig. Bey dieser Gestalt und Vereinigung alles vorhandenen Urstoffs brauchte sie weder Augen noch Ohren, weder Füsse noch Hände, und eben so wenig Werkzeuge der Erhaltung und Fortpflanzung.

7) Aber noch immer ist die Welt nicht was sie sehn soll: alles Beseele ist besser als das Unbeseele, alles Vernünftige besser als das Unver-

Unvernünftige. Gott entschloss sich daher, diesem Körper eine Seele, eine Führerinn zu geben. Es war aber unmöglich Vernunft unmittelbar mit dem Körper zu vereinigen: er vereinigte also mit Gewalt eine seiner Vollkommenheiten, seinen Verstand, mit der chaotischen Seele und durch diese mit der Körperwelt. Er schuf aus dieser Mischung eine vernünftige Seele. Diese setzte er in die Mitte der Welt, spannte sie durch das Ganze. Auf diese Art wurde die Weltseele, die Welt selbst ein grosses Thier, das aus Geist, Seele und Leib besteht. Hier ist zugleich die so berühmte Platonische Dreieinigkeit. Gott, der Logos, von dem oben, die Weltseele oder der Geist: beyde letztere als Emanationen des erstern. Man vergleiche auch damit die Mosaische Cosmogonie, und den Geist Gottes der über dem Chaos und den Wassern schwebt.

8) Diese Weltseele ist nicht einfach, sondern zusammengesetzter Natur. Sie ist Ausfluss der Gotttheit, in so fern sie vernünftig ist, sie ist chaotisch, in so fern sie sinnlich ist.

9) Nach der Weltseele schuf Gott den Himmel und die Gestirne: er beselte sie und machte

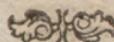


sie zu sichtbaren Göttern, brachte sodann auch unsichtbare göttliche NATUREN hervor, deren Entstehung und Natur PLATO sich nicht anzugeben getraut. Er nimmt außer den sichtbaren Göttern nur DÄMONEN als höhere Wesen an.

- 10) Diese DÄMONEN sind in Ansehung ihrer Kräften weit unter den Göttern: können fehlen, sind aber nicht böseartig und schadenfroh: haben lüftige Körper, sind über Himmel und Erde und die Gestirne verbreitet. Die auf Erden tragen die Gebete und Wünsche der Menschen zu den Göttern, die Befehle dieser zu den Menschen, alle Menschen stehen unter ihrem Schutz.
- 11) Diesen sichtbaren und unsichtbaren Göttern, die aus seiner besondern Gnade unsterblich waren, übertrug Gott das Geschäft, die Körper und den sterblichen Theil der Bewohner des Wassers, der Luft und der Erde zu bilden. Er selbst mischte in dem Becher, in welchem er die Seele der Welt geschaffen hatte, die zurückgebliebenen Theile, die nicht mehr rein und von einer edlen Natur waren. Aus diesen Ueberbleibseln schuf er die Seelen der Menschen oder vielmehr DÄMONEN,

nen, säete solche über Gestirne aus, und machte sie mit der Natur des Ganzen und dem Bechängniß bekannt. Er eröfnete diese Dämonen, daß aus ihnen dereinst der Mensch, und zuerst die Männer als der bessere Theil, entstehen werde. Sie würden durch die Bewohnung der Körper einer grossen Empfindlichkeit und heftigen Erschütterungen ausgesetzt seyn: die Bezählung und Ausrottung derselben würden sie in ihre ursprüngliche Heymath zurückbringen. Würden sie aber unterliegen, so würden sie abermals in menschliche, aber in weibliche Leiber eingeschlossen, und im Fall auch diese Züchtigung fruchtlos wäre, in solche Thierleiber, die ihrer Gemüthsart ähnlich wären, so lang verwiesen werden, bis sie sich von allem Unrath der Materie gänzlich losgesetzt hätten.

- 12) Die Götter formten diesen Körper: trafen aber keine solche Temperatur, wodurch der Geist die Oberhand behielt: die Sinnlichkeit überwog und der Mensch sel und wurde fleischlich.
- 13) Dadurch wurde der Mensch aus seiner ersten Wohnung vertrieben und auf diese Erdenwelt verbannet.



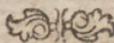
verbannet. Hier erhielt er seinen gröbsten materiellen Körper: weicht immer mehr von seiner Vollkommenheit ab, muß verschiedene Körper durchwandern, bis er zur vollständigen Reinigung in die Unterwelt versetzt wird. Philosophie, Theurgie und Tugend können diese Reinigung beschleunigen.

Dieses Platonische System hat folgende Eigenchaften an sich:

- 1) Es ist einem Roman ähnlicher als einem philosophischen System.
- 2) Es ist voll von nicht zu vereinigenden Widersprüchen und der unzusammenhängendsten Lehren.
- 3) Es soll den Ursprung des Uebels erklären, und erklärt ihn nicht: weil die Existenz einer cahotischen Seele, von welcher alles Uebel herrühren soll, ohne Beweis angenommen wird.
- 4) Es soll den Ursprung der Geisterwelt erklären, und in so fern ist es ein unzusammenhängendes Emanationssystem.
- 5) Nach solchem ist der Mensch kein unmittelbares Geschöpf Gottes, sondern der Untergötter,

ter, diese sind theils göttlich, theils sinnlich, wie die Weltseele selbst.

- 6) Nach diesem System besteht der Mensch vor seinem Falle aus drey Theilen:
 1. Aus dem emanirten Theil der Gottheit.
 2. Vermischt mit einem Theil der cahotischen Seele.
 3. Aus einem feinen Körper.
- 7) Nach dem Falle kam der grobe Körper und die unordentliche Seele hinzu. Also hat der Mensch zwey Leiber, einen feinern und gröbner: und drey Seelen.
 1. Der Geist oder der emanirende Theil der Gottheit ist im Kopf.
 2. Die feinere oder zürnende Seele im Herzen.
 3. Die thierische in den untern Theilen.
- 8) In dem System des Plato sind Geist und Seele unterschieden, wie beynahe in allen morgenländischen Systemen. Der Geist ist das Unsterbliche, die emanirende Partikl der Gottheit. Die Seele, das belebende materielle Principium, die Partikl aus der cahotischen Seele, gröbner oder feiner, nach Verschiedenheit des gröbner oder feinern Körpers.



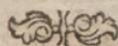
pers. Jeder gröbere Körper hat mehr von der cabotischen Seele.

- 9) Durch das System des Plato, ist der Abscheu und die Verachtung des Körpers und der Materie noch ungleich mehr verstärkt worden als durch das bloße Emanationssystem. Denn er hielt das gegenwärtige Leben für einen Zustand der Züchtigung, den Leib für einen Kerker oder Gefängniß der Seele: welcher Abscheu müste folglich daher entstehen Kinder zu zeugen? Wie groß müste nicht die Vorliebe zum Calibat werden? Die standhaftste Bemühung diese Bande zu zerreißen, sich von den Sinnen loszumachen und in sich selbst zurückzuziehen, hielt er für die wahre Weisheit, für die wahre Reinigung, für das einzige Mittel der Gottheit ähnlicher und wieder in die Classe der Dämonen versetzt zu werden.
- 10) Von ihm führt zum Theil das, allen theosophischen Systemen so eigene Verschrechen der menschlichen Vernunft und Erkenntniß her, die Herabwürdigung der menschlichen Natur. Er entwirft in seinem Theatet das Bild eines Weisen, der zu allen Weltgeschäften unbrauchbar und unthätig ist; der nur

nur diejenigen Wissenschaften liebt, welche ihn lehren, so geschwind als möglich aus diesem unreinen Aufenthalt der Vergänglichkeit in eine bessere Welt zu entfliehen. Hier gründen sich die ersten Linien der mönchischen Ascetik, in diesen falschen Voraussetzungen, in seiner Erdichtung der cabotischen Seele der Materie als der Quelle alles Bösen.

II) Dieser Satz von der Verdorbenheit der Materie, von den Ausflüssen der bessern Theile aus der Gottheit, sind die Quelle und der Grundstein aller theosophischen und mystischen Systeme. Und diese beyde Sätze gründen sich in der orientalischen Philosophie und in jener des Pythagoras und Plato; sind aber beyde ohne allen nur den geringsten philosophischen Grund und Beweis, um so mehr als das Verderben der Menschen, aus einem andern weit natürlichern und erweislichern Grund abzuleiten ist. Scharfe Denker werden den Ursprung von ungleich mehrern aus diesen beyden Quellen entdecken. Ihrem eignen Nachdenken ist diese Entdeckung vorbehalten.

Aber wie ist nun die Filiation, die Abstammung der späteren Systeme aus diesen beyden Quellen



Quellen bis auf unsre Zeiten zu erweisen? — Die Auflösung dieser Frage liegt in der Geschichtte: Folgendes mag indessen ein Wink seyn, die Sache selbst genauer zu untersuchen.

Die Meinungen der Menschen und Völker durchwandern mit diesen die Erde. Alles was Mittel ist, Menschen aus ihrer Heymath zu treiben, ist zugleich Mittel dessen sich die Vorsicht bedient, ihre Lehren und Meinungen zu verpflanzen. Handel, Krieg und Eroberungen haben hierin mehr gethan als aller Unterricht der Gelehrten. Dies sey im Vorbergehen denjenigen gesagt, welche in dem Krieg nichts als Verderben und Zerstörung entdecken.

Der Orient ist die Wiege des Emanationssystems. Aus Egypten brachten die Juden ihre Cosmogonie nach Palestina: in der Assyrisch und Babylonischen Gefangenschaft wurden sie, deren Viele zurückgeblieben, mit den Lehren dieser beiden Völker bekannt, so wie diese mit Juden. Josephus der Jude gesteht das selbst im 3 Buch 7 Capitel seiner jüdischen Alterthümer, obgleich nicht ohne einige Schüchternheit. Hier lernten sie unter andern den Chaldäischen Satan und verschiedene Gattungen der Engel als Folgen des Emanationssystems kennen. Als Cyrus Babylon

Bylon eroberte, und Chaldæa eine Persische Provinz wurde, vermischte sich der Chaldæismus mit dem Magismus und dem Judenthum: die Bücher der Parseen enthalten davon unlängbare Spuren, z. B. die Schöpfungsgeschichte in 6 Tagen, der Fall des Menschen. Als Egypten durch den Cambyses erobert wurde, so geschah auch hier eine nicht unmerkbare Vereinigung der alten Egyptischen Lehren mit jenen der Perser: schon vorher unter dem Psammitichus wurden einige Griechen aus Ionien und Carien nach Egypten gerufen, von welcher Zeit an die Reisen der Griechen, besonders ihrer Weisen, nach Egypten häufiger, aber auch die alte Egyptische Lehre verderbter geworden ist. Durch die Einfälle der Perser in Griechenland wurden die Griechen, wie aus dem Xenophon erhellet, mit den Grundsätzen der Perser bekannt: vielleicht ist dies der Zeitpunkt, wo Pythagoras und Plato Gelegenheit fanden, das Emanationssystem zu kennen. Aber mehr als alles Vorgehende haben Alexanders Eroberungen dazu beigetragen. Durch diese wurde der Platonismus und die ganze Griechische Weltweisheit nach Assien, Indien und vorzüglich nach Egypten verpflanzt, wohin sich auch die letzten Pythagoräer aus Italien geflüchtet hatten: auch die Juden kamen schon unter Alexanders und der Pto-



Iomäer Regierung häufiger nach Alexandrien, und erhielten den Nahmen der Hellenisten, obgleich schon vorher einige nach dem Mord des Gesondalia und der Zerstörung des Tempels dahin gesflohen waren. Alexandria wurde der erste Handelsplatz der Welt: hier versammelten sich alle Völker der damals bekannten Welt, und mit ihnen ihre Meinungen und Lehren: orientalische Philosophie, alte Egyptische Lehre, Judentum, Pythagoreismus und Platonismus. Aus der Vermischung von diesen allen entstand vorzüglich:

- 1) Die so berufene Cabbala der Juden, die Bücher Jezirah und Sohar, und vermutlich die Secte der Essener und Therapeuten.
- 2) Der noch berufener Syncretismus der Meinungen, die nachmals unter dem Nahmen des Alexandrinischen oder Neuplatonischen oder auch electischen Schule bekannt und erst im zweyten und dritten Jahrhundert nach Christi Geburt vorzüglich vom Plotinus, Iamblichus, Porphyrius und andern Neuplatonikern in ein ordentliches System gebracht wurden. Von dieser Alexandrinischen Schule wurden einige eifrige Bekenner, Clemens Alexandrinus, Origenes, Tertianus,

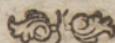
tianus, Athenagoras und Iustinius der
Martyr eifige Verfechter des Christenthums
und vereinigten mit solchem einige Lehren des
neuern Platonismus.

3) Die Gnosis: eine orientalische mit Platonis-
mus vermischt Philosophie, die sich im Orient
besonders im ersten und zweyten Jahrhun-
dert der Kirche so sehr verbreitet, nachdem
einige Zeit vor der christlichen Zeitrechnung
die in Alexandria anwesenden Philosophen
durch die Tyranner des Ptoomäus Phys-
eon vertrieben und sich nach Asien geflüchtet
hatten. Zweige dieser Gnosticker sind die
Saturninianer, Elsecaiten, Carpocras-
tianer, Cerdo, Marcion, Bardesanes,
Cerinthus, Ophiten, Basilianer, Vas-
lentinianer und andre in der Kirchengeschichte
der ersten Jahrhunderte so berufene Ketzere,
zum Theil auch die Manichäer.

In allen dreyen ist das Emanationsystem das
herrschende. In der Cabala und Gnosis am
stärksten, doch mit mehrerer Anwendung auf Ju-
den und Christenthum. In der eigentlich Alexan-
drinischen Schule minder; da in dieser das Pythag-
oreisch-Platonische mit sehr merklichen und von
Zeit zu Zeit zunehmenden Modificationen hervor-

ragt. Diese Pythagoreisch-Platonische Lehren fanden in Egypten und Alexandria um so mehr Beifall, als sie für die ursprüngliche Lehre Egyptens gehalten wurden, in welche Pythagoras und Plato, während ihres Aufenthalts in Egypten, von Egyptianischen Priestern eingeweiht wurden. Schon vor und nach Christi Zeiten waren nicht nur allein Heiden, sondern auch Juden und Christen ihm sehr häufig zugethan. Philo der Jude war ganz Platoniker, die Essener und Therapeuten kommen offenbar aus dieser Schule. Selbst die Schriften der Apostel, besonders des Paulus und Joannis enthalten sichtbare Beweise, daß sie mit diesen Ideen bekannt waren. Die sogenannte Offenbarung Joannis, samt der darinn sich gründenden Parthen der Chilisten, gehören vorzüglich hieher. Die ersten Kegler finden sogar in allen Stellen von der Gottheit Christi Spuren dieser Lehre. Von den Antinianischen Kirchenvätern ist es um so gewisser. Durch sie kam die Mystik schon in den frühesten Zeiten der Kirche in die christliche Religion und hat sich dadurch erhalten und fortgepflanzt. Die Schwärme der Anachoreten, und Mönche in Egypten und späterhin in andern Theilen der Kirche sind durch die Alexandrinische Schule entstanden. — Was aber der Pythagoreisch-Platonischen Schule diesen

so gewaltigen Vorschub gab, war die Erscheinung des berühmten Ebentheurers und geglaubten Wundermanns Apollinius von Thycana, der sich selbst für einen Nachleiferer des Pythagoras in allen Stücken darstellte, die Welt durchreiste und eine ungeheure Menge von Menschen an sich riss, deren Bewunderung er sich erwarb: wie auch nicht minder die Erscheinung des nicht weniger berüchtigten Alexanders im zweyten Jahrhunderte der Kirche. Dazu kam der in diesen Zeiten so herrschende Hang und Glaube an Sternsternen und alle Arten von Weissagungen unter Griechen und Römern. Der Verfall der Wissenschaften und die feste Ueberzeugung von der Wirklichkeit der Magie, oder der Kunst, Götter und Geister zu beschwören, sie zu seinen Absichten zu gebrauchen, die Seele der Verstorbenen hervorzurufen und die Zukunft durch Hülfe der Geister zu erforschen. Diese und noch andre zusammenwirkende Ursachen mußten endlich zu Ende des zweyten und mit Anfange des dritten Jahrhunderts jenen Unfinn und Ungeheuer von Philosophie erzeugen, deren zerstreute Bruchstücke Ammonius, Plotin, Porphyrius, Iamblichus, Psellus, Proclus und andere unter dem Rahmen der eclectischen Philosophie in ein ordentliches System gesammelt. Daz bey diesen Schwärzen



merenzen und Theorien wirklich das Emanationsystem, nebst der Platonisch-Pythagoreischen Philosophie zu Grund liege; daß die Lehren der heutigen Theosophen und Mystiker im Grunde mit einigen Zusätzen und Abänderungen die nämlichen seyn, kann aus den Lehren dieser Schwärmer am deutlichsten gezeigt werden, welche folgende waren, wie sich jeder davon aus ihren Schriften überzeugen kann, wenn er anderst Fähigkeit und Geduld genug hat, in den Sinn ihrer unverständlichen und barbarischen Schreibart einzudringen:

- 1) Gott ist in der Sprache der Eklektiker der wirklich Würkliche, der Ueberwesentliche, der Ueberverständliche, die Quelle der Göttlichkeit, die Einheit aller Einheiten, der unzugänglich Verborgne unter den verständlichen Göttern. Er ist allenhalben und doch nirgends, er durchdringt, enthält und erleuchtet alles und ist doch an keinem Ort geswärtig.
- 2) Dieser Gott hat alles Mögliche und Würksche, Sichtbare und Unsichtbare in verschiedenen Emanationen aus sich selbst erzeugt.
- 3) Aus dieser Gottheit sind die geistigen und gedankbaren Götter, aus diesen die verständlichen,

lichen, aus diesen abermals die Seelen, und endlich aus diesen letztern die Körper hervorgegangen.

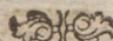
In dieser Lehre wichen sie also von dem Plato ab, verworfen seine formlose Materie, und hielten sich in diesem Stück an das reine Emanationssystem.

4) Am dunkelsten sind ihre Gedanken, und eben so widersprechend unter einander über den Schöpfer der sichtbaren Welt und über die Dreyheit, die zuerst aus der Gottheit hervorgegangen.

Jamblich nimmt außer einer verständlichen, noch drey andre gedenkbare Dreyheiten, die abermals in einer verständlichen Siebenheit enthalten sind.

5) Aus dieser Dreyheit nahmen sie den Schöpfer der sichtbaren Welt, den Demiurgus.

6) Sie behaupteten mit Plato, daß die Welt ein beseltes, empfindendes und vernünftiges Wesen sey: in dessen Mitte eine göttliche Seele wäre, die sie leitet, durchdringt und zusammenhält: erbildeten aber außerdem noch eine überweltliche Seele.

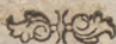


- 7) Plato leitete den Ursprung des Bösen aus der cabotischen Seele. Die Eklektiker verliessen hierinn ihren Lehrer, weil sie die Materie des Plato verworfen, sie erklärten also die physischen Uebel
1. Durch Wirkungen böser Geister,
 2. Durch Vergehungen in einem vorhergegangen Leben.
- 8) Da ihnen aber selbst diese Erklärungen unzulänglich schienen, so schoben sie doch mit Plato alle Schuld auf die Materie. Die Verdorbenheit der Materie bestand aber nach ihrer Meinung in einer gänzlichen Beraubung und Abwesenheit alles Guten.
- 9) Auf der andern Seite erhoben sie die Materie. Sie sprachen von einer reinen, unvergänglichen, himmlischen Materie, mit welcher die Götter sich bekleiden, die der Vereinigungspunkt zwischen der göttlich und menschlichen Natur ist.
- 10) In Erfindung der Classen und Naturen der Götter waren sie unerschöpflich, aber nicht einig unter sich. Plato selbst nahm, außer dem höchsten Gott, der Weltseele und den Gestirnen, keine andre Götter an.

- 11) Nach Porphyry, Iamblich und Plotin, sind einige Götter durchaus unkörperlich, andre sind mit Körpern verbunden, denen sie vorstehen.

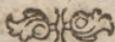
Diese Götter waren aber darum nach dem Sinn des ganzen Alterthums nicht einfach: denn unkörperlich heißt bey ihnen alles, was keinen großen materiellen Leib hat, folglich ätherischer Natur ist. Die eigentliche Spiritualität Gottes sowohl als der Seelen war ihnen unbekannt. Dieser geglaubte feinere Materialismus der Seele gab auch Gelegenheit zu der Lehre von der Fortpflanzung der Seelen durch die Aeltern, (Propagatio per traducem) welcher noch unter den christlichen Lehrern Origenes und Tertullian zugethan waren. Durch diese Lehre von der Fortpflanzung der Seelen wollte man erklären, in wie fern alle Menschen durch den Fall ihrer Stammältern gesündigt und an diesem Fall Antheil gehabt.

- 12) Alle überweltliche Götter, die mit der Magie keine Verbindung haben, sind unwandelbar, und sind den Wirkungen der Theurgie nicht unterworfen. Aber alle mit der Magie verbundene Götter können durch Magie erweicht werden.



- 13) Der höchste Gott kann nur im Geist, in der Stille, ohne alle Worte und äußerliche Zeichen verehrt werden. Ihm ähnlich werden ist sein gefälligster Dienst.
- 14) Die überweltlichen Götter können durch Lieber und inbrünstige Gebete verehrt werden.
- 15) Den Göttern die über Körper herrschen, kann man so gar Opfer bringen, aber ja keine Thiere schlachten.
- 16) Die Götter erscheinen und offenbaren sich auch den Menschen. Diese Theophanien kann man von den Erscheinungen der Engel, Erzengel, Dämonen, dadurch unterscheiden
 1. Erstere erscheinen gleichförmig, ihre Bewegungen sind schneller als Gedanken.
 2. Aus der Größe und dem Glanz, der den ganzen Himmel bedeckt und den körperliche Augen nicht ertragen können.
 3. Ihre Gegenwart erhebt die Seele bis zur verständlichen Welt empor, macht das Unsichtbare sichtbar wie das Körperliche.
 4. Durch die Pracht ihrer Begleitung von Engeln und Erzengeln.

- 17) Nach dem Plato sind die Dämonen Mittel-
telnaturen zwischen Göttern und Menschen.
Nach ihm sind Menschen gefallene Dämo-
nen; und alle Dämonen sind gut. Nach den
Eklektikern giebt es deren gute und böse:
Beide sind mit einem nach ihrem Gefallen
veränderlichen Körper umgeben.
18. Die guten Dämonen sind die Beschützer der
Menschen, Thiere und Pflanzen, die Regies-
ter der Jahrszeiten, die Verkünder der
Zukunft.
- 19) Die bösen Dämonen sind hingegen die Ur-
sache von allen Unfällen der Menschen, von
allen physischen Uebeln. Von ihnen röhren
alle Versuchungen und böse Gedanken, alle
Ausschweifungen und schädliche Leidenschaf-
ten. Alle Städte, Häuser und Tempel sind
davon angefüllt: sie schleichen sich so gar in
den menschlichen Körper, können aber durch
Reinigungen vertrieben werden. Hierher ges-
hören auch die Talismans und Amulette ges-
gen böse Geister. Jeder Mensch hat seinen
eigenen Dämon. Psellus hat sich in der
Lehre von den Dämonen vorzüglich ausge-
zeichnet.



- 20) Daher die Macht der Theurgie oder Magie, die ihre Kenner zu Herrn der Natur und der Götter macht: die auch eigentlich, so viel den ausübenden Theil betrifft, die Geheimnisse und Mysterien dieser Secte ausmachen.
- 21) Die Magie ist darum eine reelle Wissenschaft und kein Traum, weil die Welt ein Ganzes ist, worin sich alles in Einem vereinigt, folglich ist auch das Irdische mit dem Himmelschen und dieses mit dem Ueberhimmelschen verbunden. Alle Wesen ziehen sich an, oder stossen sich von einander. Wer nun diese Sympathien und Antipathien kennt, der kann mit der ganzen Natur spielen, kann Götter und Dämonen nach Belieben erscheinen lassen, kann Weissagen: ist Herr über Vergangenheit und Zukunft.
- 22) Die zur Magie nöthige, anziehende oder hinwegstossende Kräfte finden sich in Thieren, Steinen, Kräutern, in gewissen Zeichen, Worten und Formeln.
- 23) Wenn diese Worte ihre Wirkungen hervorbringen sollen, so muß aller Sinn und alle Gedanken davon hinweggenommen werden, weil sie an unkörperliche Wesen gerichtet sind. Sie dürfen daher unverständlich seyn, und

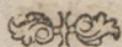
und Gott hat sie weislich in der Sprache alter barbarischer Völker geoffenbart: sie dürfen darum auch in keine verständliche Sprachen übersezt werden.

- 24) Der wichtigste Theil der Theurgie ist die Kunst zu Weissagen: denn so wie in der Natur alles auf alles wirkt, so ist auch alles ein Zeichen vom andern und Vorbedeutung. Dahin gehören Astrologie und Traumdeuterey.
- 25) Nach dem Plotin und seinen Nachfolgern, die in diesem Punkt ihren Lehrer Plato gänzlich verlassen, ruhten anfänglich alle Seelen in dem Schoos der überweltlichen Seele. Nach den Gesetzen der Ordnung und Harmonie lösten sie sich alle zur bestimmten Zeit von dieser geistigen Natur ab, traten in das System unsrer Welt und erschielten Körper. Sie kamen zuerst in den Himmel, in den Aufenthalt der sichtbaren Götter und erhielten ein Gewand aus ätheschem Stofe. Hier verweilten sie nicht immer, sondern senkten sich nach eben den Gesetzen immer tiefer und tiefer, bis sie auf unsre Erde kamen. Auf jeder dieser Stufen erhielten sie einen neuen Körper, und endlich auf der Erde einen irdischen.

- 26) Die Kräfte der Seele sind vernünftige und vernunftlose. Beyde sind wieder erkennende und begehrende.
- 27) Der vernünftig erkennenden sind nach ihrer Lehre drey: Meinungsvermögen, raisonnirender und reiner Verstand.
- Erstere sind das Vermögen, allgemeine Erfahrungssätze zu begreifen.
- Die zweyte: Fähigkeit, allgemeine Sätze samt ihren Beweisen zu erfinden oder zu begreifen.
- Reiner Verstand ist die Kraft, einige Wahrheiten ohne alle Dunkelheit und Beweis sogleich zu erkennen. Von diesen letztern finden sich bey den meisten Menschen, wegen ihrer Sinnlichkeit, nur dunkle Epuren, und diese sind die Wahrheiten des gemeinen Menschenverstandes.
- 28) Der vernünftig begehrenden Kräfte sind zwey. Der Wille oder die unveränderliche Neigung zum Guten, und das Vermögen unter mehrern Gütern das grösste, und unter mehrern Uebeln das kleinste zu wählen.
- 29) Vernunftlose Kräfte sind im Menschen vier anzutreffen, zwey erkennende, Empfindungs-

dungsvermögen und Einbildungskraft,
und eben so viele begehrende.

- 30) Ausser diesen Kräften hat der Mensch noch
drei pflanzenartige, die ernährende, ver-
mehrende und zeugende Kraft.
- 31) Ihre Moral war die leibhaftige Mönchsmos-
tal, ganz aufgelegt die edelsten Seelenkräf-
te vollkommen zu ersticken, und Menschen
zu untauglichen Mitgliedern der Gesellschaft
umzuschaffen, wozu schon ihr Lehrer Plato
in seinem Theätet den Ton angegeben hatte.
- 32) Alle Ekletiker setzten die Glückseligkeit des
Menschen in das Hinaufsteigen zur Gottheit.
Zu dieser Wiedervereinigung mit Gott
kann er nur dadurch gelangen, wenn er alle
Bande auflöst, welche die Seele an die Ma-
terie fesseln. Um solches zu bewirken, ist
blosses Forschen der Wahrheit und anhal-
rende Betrachtung nicht nothwendig, sondern
die Ausübung der theurgischen Werke und
heilige Enthaltsamkeit werden vorzüglich er-
fordert. Fasten und alle Castechungen des
Leibs, Verachtung aller Ehre und äusserli-
chen Güter und Haß gegen den Ehestand,
waren wesentliche Grundsätze ihrer Sitten-
lehre. Auch Extasen, Verzückungen, würk-
liche



liche Erhebungen in den Himmel, sind hier nichts ungewöhnliches.

- 33) Alle Tugenden hatten nur einen Werth in dem Maas, als sie uns von der Materie entfernen und der Gottheit näher bringen. Sie unterschieden solche in bürgerliche oder sittliche und reinigende, in Tugenden der schon gereinigten Seele, und betrachtende, in theurgische und göttliche.
- 34) Von den bürgerlichen oder sittlichen nahmen sie mit allen übrigen Griechischen Philosophen vier an. Klugheit, Mässigkeit, Tapferkeit, Gerechtigkeit. Sie waren ihnen aber nur Vorbereitungsmittel zu höhern Stufen der Vollkommenheit, als die Vorläuferinnen der reinigenden, welche eigentlich die Seele von aller Unabhängigkeit an die Materie losmachen: und so gab es bey ihnen eine reinigende Klugheit, oder ein Vermögen von allen Versuchungen zu unbesonnenen Handlungen frey zu seyn; eine reinigende Mässigkeit, oder die Erhabenheit der Seele von sinnlichen Lüsten gar nicht angefochten zu werden.
- 35) Wenn die Seele von allen Schlacken der Materie gereinigt ist, dann erhält sie erst die Tugenden der gereinigten Seele.

- 36) Kraft der betrachtenden Tugenden sieht der Mensch die ewige Wahrheit nicht mehr in aneinander hängenden Sätzen, sondern intuitiv, mit einem einzigen Blick.
- 37) Die göttlichen Tugenden sind allein in dem göttlichen Verstand, und sind die Urquellen, aus welchen alle übrigen Tugenden ausschliessen.

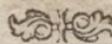
Wer diesem Auszug nicht trauet, ihn für überstrieben hält, der suche die beweisenden Stellen entweder in diesen Elektikern selbst auf, oder lese zu besser umständlicheren Belehrung die Schriften, wovon dieses System der Elektiker ein abgekürzter Auszug ist; Bruckers Philosophische Geschichte II. Theil; und Meiners Beytrag zur Geschichte der Denkart der ersten Jahrhunderte &c.

Und nun nenne doch jemand eine noch so dumme Volksage und Aberglauben; einen noch so groben Mönchs betrug, eine Sage und Märchen der alten Weiber von unserm heutigen Zeitalter, das in dieser Gattung Philosophie nicht als Folge, sondern als wirkliche Lehre, offenbar und ausdrücklich enthalten wäre. So weit hat sich der menschliche Verstand nie verirrt, als in diesen Systemen; so und auf diese Art konnte nur

ein Gnostiker, Eklettiker oder Cabbalist rasen, über diese hinaus endigen sich die ausschweifendsten Thorheiten und Hirngespinste der Menschen. Die späteren Theosophen und Mystiker haben zwar an außerordentlichen Ausschweifungen des Verstands nichts ermangeln lassen, aber mit dem allen konnten sie ihnen höchstens nur gleich kommen, sie zu übertreffen war unmöglich: denn auch die Thorheit hat ihre Grenzen. Nebenher hatte diese Secte, um allen Greul zu vollenden, nebst ihren benden Geschwistern, der Gnosis und der Jüdischen Cabbala, die schöne Eigenschaft, eine Menge Schriften, entweder zu verfälschen, oder auf Rechnung grosser Namen und Männer des Alterthums, eines Moyses, Abraham, Herzmus, Orpheus, Zoroaster, Pythagoras u. a. zu erdichten, um ihren Träumereyen eine günstigere Aufnahme und grösseres Ansehen zu verschaffen. Wer sollte es glauben, daß diese Gattung Philosophie ihren Stiftern und Lehrern, in ihrem Zeitalter, unter ihren Zeitgenossen, ein so gränzenloses, beynabe vergöttertes Ansehen verschafft? Wer sollte es glauben, daß diese Lehren die Bewunderung späterer Jahrhunderte erhalten, und selbst in unsren Tagen neuerdings aufgeswämt, und als vollendete Weisheit verbreitet werden? Wer sollte es glauben, daß alle spätere
theoso-

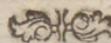
Theosophische Systeme aus dieser Quelle röhren, und nur das eigene an sich haben, daß sie das Christenthum geschändet, und auf diese Lehre angewendet, statt heidnischen Thoren christlich-theosophische Schwärmer geworden? — Dass aber die spätere und heutige Theosophen und Mystiker aus dieser Quelle entsprungen, beweisen theils nachstehende Fortschzung ihrer Geschichte und Abstammung, theils die auffallende und so sichtbare Uebereinstimmung ihrer Lehren und Grundsäcke mit den Lehren der Platonisch-Alexandrinischen Schule, mit welchen sie nicht nothwendig allzeit unmittelbar, sondern durch verschiedene Wege, Veranlassungen und Abstufungen bekannt geworden.

Diese Neu-Platonische Philosophie dauerte von ihrem Stifter Ammonius Saccas, Plotinus und andern in ununterbrochener Reihe bis auf den Damascius und Isidorus, bis in die Mitte des siebenten Jahrhunderts. Die meisten Kirchenväter waren ihr zugethan, unter diese vorzüglich Origenes und Synesius. So gar Augustinus erhebt die Arbeiten eines Plotinus in seinen Schriften gegen die Akademiker: und diese Lehre wurde so zu sagen die Lehre der



christlichen Kirche, bis sie durch den Aristoteles und die Scholastiker späterhin verdrängt wurde. Dahin gehören auch die untergeschobenen Bücher des Hermias und Dionysius Areopagita, denen unter den Christen ein solcher Werth bezeugt wurde, daß man sagen kann, die Platonische und eklektische Schule habe sich in den folgenden finstern Zeiten hauptsächlich durch die Kirche fort gepflanzt, weil in solcher die Lehren der ersten Kirchenväter, die beynah alle Platoniker waren, zum Grund der christlichen Lehre gelegt wurden. Die apokalyptischen Ideen samt dem im eilsten Jahrhundert, und nachher in verschiedenen Zwischenräumen wieder auftretenden Chiliasmus, haben nicht wenig dazu beigetragen. Um diese Zeit waren die Wissenschaften in Europa durch den Einfall barbarischer Völker so sehr verschwunden, daß sich nur einige schwache Ueberbleibsel unter den Saracenen und in dem Sitz des Orientalischen Kaiserthums zu Constantinopel erhalten haben. Daß auch die Platonische Philosophie dahin geflüchtet und noch beständig fortgedauert habe, beweisen die Schriften der beiden Psellus, und

und der um diese Zeiten in dieser Kaiserstadt herrschende Übergläubische und Dummheit. Noch deutscher aber erheblich solches bey dem Aufleben der Wissenschaften im Occident durch Griechische Flüchtlinge vor und besonders nach der Eroberung von Constantinopel. Zu den Zeiten des Florentinischen Conciliums vor der ersten Helfte des funfzehnten Jahrhunderts kam, im Gefolg des Griechischen Kaisers, nach Florenz ein gewisser Griechen aus Constantinopel, Georgius Gemistus Pletho genannt. Dieser gewann die Freundschaft Cosmuss des Grossen aus der Mediceischen Familie. Cosmus fand an dieser Art Philosophie, die dem Gemistus Pletho die geläufigste war, einen solchen Geschmack, daß er bey sich den Entschluß fasste, eine eigene Akademie zu Florenz zur Verbreitung dieser Lehre zu errichten. Er kaufte zu diesem Ende die Bibliothek des Joannes Lascaris und ließ den Plato und die Schriften der übrigen Platoniker durch den Marsilius Ficinus in das Lateinische übersetzen. Durch die Bemühungen dieses Ficinus und noch besonders des Picus von Mirandula und Philippus

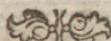


Valor wurde diese Platonische Schule durch ganz Europa so berühmt, daß sich in Florenz von allen Ländern junge wissbegierige Männer einfanden. Unter den vielen war auch aus Deutschland Joannes Reuchlin, sonst Capnio genannt, einer der nachmaligen stärksten Anhänger und Verfechter der Pythagoreisch-Platonisch-Cabbalistischen Phisosephie, mit dessen Bemühungen andere, als Petrus Galatius, Paulus Riccius und Franciscus de Georgiis ihre Kräfte vereinigten. Doch, da Aristoteles durch die Saracenen und Scholastiker schon in früheren Besitz gekommen, wollte es den Verfechtern der Alexandrinischen Schule nie recht gelingen, dem Plato sein voriges Ansehen zu verschaffen. Hier und da fanden sich aber doch einzelne Anhänger, die sich nach den Christen dieser Vorgänger bildeten, und unter diesen befand sich auch im sechzehenden Jahrhundert der berühmte Cornelius Agrippa, der in seinen Büchern *de occulta Philosophia*, den Neu-Platonischen Unsinn, nebst der Magie, mit vielen Abweichungen erneuert hat. Nachher hielten sich an die ursprüngliche Lehre Franciscus

Patri:

Patritius, Joannes Marcus Marci und spä-
terhin, Theophilus Galeus, Radulph, Cuds-
worth und Henrieus Morus.

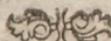
Unter den Thorheiten und Verirrungen des menschlichen Verstandes gehört auch die thörichte Begierde unedlere Metalle in edlere zu verwandeln. Diese so schädliche Eucht wurde vor allen durch die Schriften und Lehren des Theophrastus Paracelsus unter den Menschen im sechzehenden Jahrhundert verbreitet, nachdem sie schon vorher durch die Schriften des Arnoldus Villanova, Rupescissa, Basilius Valentinus und durch die vorgeblichen Werke des Raimundus Lullus rege gemacht worden. Paracelsus stellte in der Physik und Medicin den Grundsatz auf, daß man wahre Philosophie und Arzneykunst nicht von Menschen oder Creaturen, sondern ganz allein von und durch Gott vermittelst einer besondern Gnade und Erleuchtung erlernen könne und müsse. Diese Lehren behielten nicht nur allein bei, sondern trieben sie noch weiter Guthmann und Sperber. Plato und die spätern Platoniker hatten schon den



Grundsatz aufgestellt, daß alles menschliche Wissen eitel sey und die Vernunft irre führe. Dieser Satz wurde durch die Platonisirenden Kirchenväter und die, deren Institut und Vortheil alle vernünftige Wissenschaften verbannt, in die christliche Religion gebracht und unter ihren Bekennera verbreitet. Nun fien, auch die Paracelsische Schule an, den Gebrauch der Vernunft bey Erforschung der Naturgeheimnisse zu verschreyen. Der Hang dazu nahm so sehr überhand, daß sich gegen das Ende des sechzehenden Jahrhunderts mehrere Sectenstifter, und unter diesen vorzüglich Robert Fludd, Valentin Weigel, Jacob Böhm mit seinem Anhänger Quirin Kuhlmann und van Helmont der ältere hervorhatten, die alle Stifter eigener theosophischen Systeme wurden. Der Überglaube dieser Seiten, der sogar Könige, und unter diesen den grossen Heinrich IV. aus Frankreich, ergriffen, ist aus der Geschichte bekannt. Alles gab sich mit Horoscopen und Nativitätstellen ab. Die Astrologen und alle die sich mit diesen Thorheiten beschäftigen, wurden häufig an die ersten Höfe gerufen. Die Weissagungen des

Nostras

Nostradamus sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre sie neuerdings anzuführen. Sogar der grosse Keppler legte sich auf die Astrologie, stellte sich selbst die Nativität und vertrat bey drey Kaisern mehr die Stelle eines Hofastrologen als Hofastronom. Er übernahm sogar die öffentliche Vertheidigung der Astrologie und prophezeite durch sieben M den Tod des Kaisers Mathias. Und nun wundre sich jemand über die Vorschritte solcher Thorheiten unter dem übrigen Haufen, wenn selbst Geister der ersten Grösse ihre Anhänger und Vertheidiger gewesen. Um die Zeit, als der durch diese Schulen veranlaßte Hang zur Alchemie und übernatürlichen Mittheilung der Naturgeheimnisse so herrschend wurde, erschien im Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts eine Schrift, *Fama Fraternitatis R. C* und bald darauf eine andre: *Confessio Fraternitatis*. In dieser wurde Nachricht von der Würlichkeit einer Gesellschaft erscheint, welche ein gewisser Christian Rosenkreuz im vierzehnten Jahrhundert nach der Rückkehr aus dem gelobten Land, wo er mancherley Geheimnisse und sonderbare Kenntnisse gesammelt,



errichtet habe. In dieser Fama wurde bekannt gemacht:

1. Diese Gesellschaft hätte eine ganz eigene Offenbarung erhalten, durch welche hätte sie die Kenntniß der größten und meisten Geheimnisse erhalten? Sie als wahre Theosophen wußten sie zu erklären,
2. Die Gesellschaft arbeite an einer allgemeinen Verbesserung aller, besonders medicinischer und philosophischer Erkenntniß.
3. Sie besäße den Stein der Weisen, die Universalmedicin, die Kunst alle Metalle zu verwandeln und das Leben zu verlängern.
4. Sie wisse, und verkündige ein künftiges goldnes, durchaus glückliches Weltalter.

Durch diese sonderbare Ankündigung geriethen alle Köpfe in Gährung. Der Hang nach diesen hier angekündigten Wissenschaften wurde allgemeiner. Alle Theosophen und Alchymisten des Zeitalters eigneten sich solche zu. Unter allen traten Sperber und Robert Flud als ihre öffentlichen

Ber-

Vertheidiger auf. Es wurde dafür, und dagegen geschrieben, und es äusserten sich mancherley Vermuthungen nach Verschiedenheit des Interesse, so jeder bey der Sache hatte.

Niemand konnte angeben, wo diese Gesellschaft sich aufhalte. Selbst Cartesius konnte auf seinen Reisen alles Bestrebens ungeachtet nichts davon erfahren.

Als durch diese Ankündigung die Köpfe der Menschen hinlänglich verrückt waren, hörten auf einmal alle weitere Nachrichten davon auf, und es entwickelte sich später so ziemlich wahrscheinlich, daß nie eine solche Gesellschaft gewesen, daß solches nur eine Erfindung und Echerz einiger klugen Köpfe gewesen, besonders des Valentin Andreä, um die Theosophen und Alchymisten seiner Zeit lächerlich zu machen, und ins freye offene Feld zu locken; zu sehen, und zu erfahren, wer die Parthen dieser Sache nehme, wer sie bestreiten werde; anbey die Mängel und Gebrechen der damaligen Gelehrsamkeit auf eine feine und sichere Art anzuzeigen, und nach und nach zu verbesser-

sern,

sern, wie in Arnolds *Kezergeschichte* mit guten Gründen unter dem Artikel *Rosenkreuzer* dargethan wird. Dieses gute Vorhaben brachte aber vielmehr die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die Alchymisten und Theosophen nutzten diesen Wink, warfen und versteckten sich und ihre Träume unter diesen Gedanken und Hülle, trieben auf diese Art nun ingeheim ihr vorher offenes Handwerk, und behaupteten in vollem Ernst die Existenz einer Gesellschaft, die vorher nur in Gedanken wirklich war und erst durch sie ihre Wirklichkeit erhalten. Von dieser Zeit an erschienen auch ausserdem von Theosophen mancherlei Secten, welche die Chemie, Alchemie mit dem Glauben an Weissagungen, und der Theosophie verbunden. Selbst die cartesianische Philosophie und die Lehren eines Malebranche lassen sich mit theosophischen Ideen sehr leicht in Verbindung bringen. In unseren Tagen ist der theosophische Überglauben durch geglaubte Wundermänner einen Schwedenborg, Schröpfer, S. Germain, Cagliostro, durch die über den Ursprung, Abstammung und Geheimnisse der Freymaueren gewagte

gewagte Zweifel, Muthmassungen und Untersuchungen, nebst anderen mitwirkenden Ursachen mehr als jemahlen erwacht, und der Leichtglauben des Pöbels und umphilosophischer Köpfe, so wie die feurige oder melancholische Denkungsart und Phantasie einiger stillen Schwärmer auf einen außerordentlichen Grad getrieben, und gespannt worden. Ehrgeizige oder auch überredete Geisterseher und Alchymisten fangen neuerdings an, die menschliche Vernunft zu verschreyen, haben diese in den Köpfen der Menschen entstandene Gährung, und die in dem Moment sich allgemein offenbrende Schwäche der Freymauerey benutzt, alle lau gewordenen, leicht- und aberglaubischen Mauerer unter neuen Aussichten und Versprechungen an sich gerissen, sich mit ähnlichen Beförderern des Aberglaubens verbunden, und sich zum zweytenmahl unter die Hülle der Rosenkreuzer gesteckt, um ihren Thorheiten bey schwachglaubigen Menschen den Anstrich des Alterthums zu geben. Man ist sogar auf den Einfall gerathen, die wahre Weisheit bey Völkern zu suchen, die in der tiefsten Barbaren liegen. Palestina, Syrien, Egypten und

und überhaupt das Morgenland soll noch die achtten Keime davon aufbewahret haben. Müssige Ritterorden wie z. B. jener der Tempelherren sollen diese morgenländische Weisheit, die gnostischen, und alexandrinischen Thorheiten mit sich durch die Kreuzzüge nach Europa gebracht haben. Jeder Betrüger giebt vor, in Cypern oder irgend einem Winkel von Kleinasien durch fleissiges Forschen diese Nachrichten und Kenntnisse erhalten zu haben, mit welchen er leichtgläubige Menschen bethört, die alles für gut, für Weisheit halten und für um so grössere Weisheit halten, je ferner der Ort ist, aus welchen sie abstammen soll. Bis endlich noch vollends durch das berüchtigte *Buch des Erreurs et de la verité* und andere häufig erscheinende theosophisch mystische Werke, das Gehirn unserer Zeitgenossen gänzlich, und so sehr verbrannt worden ist, daß dieses Uebel täglich mehr um sich greift, und allem Anschein nach die Periode unseres wissenschaftlichen Glanzes auf lange Zeit vorüber ist, um sodann in eine den scholastischen Zeiten nicht unähnliche, oder vielleicht

leicht noch gefährlichere und Seelenverderbendere
Barbarey zu verfallen.

Und diese ist nun die kurze, aber sehr wahr-
hafte Geschichte unserer heutigen so hoch geprie-
senen, so eifrig gesuchten geheimen Weisheit: dies-
ser ihr Ursprung.



